

Dr. Henschelsche Stiftung.

An die Mitglieder des Vereins zur Bekleidung armer Israeliten in Breslau, 1836.

Der Gedanke eines einzigen Gottes in den menschlichen Geiste geworfen, ist mehr werth als die Wohnungen von Marmor, wo man nur seinen Schatten anbetet.

M. Alphonse de Lemartine

Reise nach Aegypten u. Asien.

Des Ewigen Rechte sind Wahrheit; gerecht allzumal.

(Psalm 19, 10.)

Wenn der Psalmist die Rechte und Verheißungen des Gottes Israel's als Wahrheit hinstellt; wenn die Gottheit selbst unter ihren dreizehn Eigenschaften das Prädikat: „Groß an Gnade und Wahrheit“ (Exod. 34, 6. Ps. 86, 16.) anführt; wenn die Propheten den Ewigen: „Gott der Treue“ (Deuter. 32, 4.) und: „Gott der Wahrheit (Ps. 31, 6.) nennen, hingegen die Abgötter der Heiden als Götter der Lüge und der Unwahrheit bezeichnen (1. Reg. 22, 22.), so wie auf deren Priester¹⁾ (Chron. 2, 15, 3. Jer. 19, 14. Jer. 23, 26.) und ihre Visionen²⁾ (Jer. 14, 14. Ezech. 13, 7.) der feurige Monothest David sagt: Lüge hasse und verabscheue ich; dein Gesetz liebe ich,“ (Ps. 119, 163)³⁾, und sein Gebet: „Leite mich nach Deiner Wahrheit“ (Ps. 25, 5. 26, 3.) lautet; — so müssen wir als Israeliten sagen: Unser Gott ist ein Gott der Wahrheit, unsre Gesetze und Verheißungen sind Wahrheit, und unsre Propheten sind Männer der Wahrheit! Demnach ist das Forschen in Gottes Worten, nicht allein erlaubt, sondern sogar Pflicht, da sie die Basis aller Wahrheit bilden (Ps. 119, 142. u. 151. Ezech. 18, 9.) und dieses Forschen führt zu immer lebhafterem Streben, so viel mit überzeugender Gewissheit einzusehen, als man vermöge seiner besondern Geistesfähigkeiten davon zu erkennen im Stande ist.

Die Ueberzeugung von der Wahrheit der Prophezeiungen, Verheißungen und Aussprüche befestigt in uns den Glauben, daß auch das in der heiligen Schrift, was für uns Menschen nicht zu klarer und deutlicher Erkenntlichkeit gekommen ist, für wahr zu halten sei, so daß wir mit Recht von der Offenbarung sagen können:

1) נביא שקר

2) חזון שקר

3) תורה אמת

מורה שקר

מקום כזב

מצות אמת (Neh. 9, 13. Dan. 9, 13.)

Die Thaten seiner Hände sind Wahrheit und Recht!
Wahrhaft alle seine Worte und Gebote,
Unerschütterlich und für die Ewigkeit aufgestellt. (Ps. 111, 7. 8.)

Eine solche Wahrheit in der heiligen Schrift ist der Ausspruch:

„Denn fehlen wird es doch nicht an Dürftigen im Lande.“ (Deuter. 15, 11).

Wie vollständig geht dieser Satz bis auf den heutigen Tag in Erfüllung; denn mit Armuth und Dürftigkeit wird jede Generation und jedes Land heimgesucht. Ein wohlgeordnetes Communal-Wesen vermag das Elend zwar zu mindern, aber es ist nicht im Stande, es ganz zu vertilgen. Die thörichten Vorspiegelungen neuerer Schwärmer und Philosophen, durch gleiche Vertheilung irdischer Güter Wohlstand zu verbreiten, werden stets als Luftgebilde überspannter Phantasie unerfüllt bleiben; denn Gott, der Herr des Himmels und der Erde, der Gott Israels sagt: „es wird stets Dürftige im Lande geben,“ die sich nicht durch eigene Mittel, sondern durch die Wohlthätigkeit Anderer werden erhalten können.

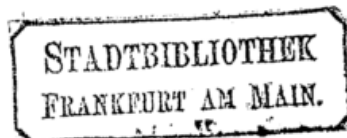
Er sagt und es ist!

Blicken wir um uns, wo die Thätigkeit der Handwerker und die Industrie der Fabrikarbeiter den Wohlstand der Stadt vermehren; ist hier jede Noth zu vertilgen möglich? Wenn Krankheit oder eine unverhältnißmäßige Vermehrung seiner Familie den Handwerker in's Elend stürzt, welche Mittel giebt es, ihn davor zu schützen? — Der Handel stockt! der Fabrikant muß den Lohn herabsetzen, wenn er nicht sein Geschäft einstellen will; was soll nun der Arbeiter bei geringerem Lohn machen? Wodurch soll er sich und seine Familie erhalten, da er zu keiner andern Beschäftigung sich eignet? — Gehen wir auf die Dörfer, so finden wir dieselbe Armuth wieder; theilweiser Mißwachs, Ueberschwemmungen der Felder durch Wolkenbrüche oder Anschwellungen der Flüsse, versehen eine Anzahl von Familien in Dürftigkeit; welche Schugmittel giebt es dagegen? Wohl muß der Glücklichere seiner Pflicht durch Wohlthun genügen, aber es ist uns nicht gegönnt, in die Räder der Natur einzugreifen, um jedem Unglücke vorzubeugen. Begeben wir uns zum Handelsstande, welche schreckliche Umwandlungen führten ungünstige Conjunctionen herbei; wir wollen mit Aufzählung trauriger Zufälle unsern geehrten Zuhörern diese fröhlichen Weishestunden nicht verbittern.

Dann sind es die ungleichen Fähigkeiten, sowohl körperliche, wie Kraft, Gesundheit u. s. w., als auch geistige, wie Gedächtniß, Phantasie, Scharfsinn u. s. w., welche als göttliche Patente zu größeren Glücksgütern betrachtet werden können, und deren Mangel Armuth herbeizuführen pflegt, so daß sich auch hier die Wahrheit des göttlichen Ausspruches bestätigt:

„Es wird im Lande an Dürftigen nicht fehlen.“

Sind nun aber diese Armen nicht gleich den Reichen Kinder Gottes? Darauf erwiedern wir: „Des Ewigen Rechte sind Wahrheit, gerecht allzumal. (Ps. 19, 10.) Der Ewige hat, als wir noch im Lande Israel waren, dem Uebelstande durch weise Gesetze abgeholfen; so lautet ein Gesetz ausdrücklich, dem verschämten Armen von der Communität Unterstützung zukommen zu lassen (Levit. 25, 35.), so wie die Mittel angegeben sind, um das Elend zu mildern. (Lev. 19, 9. Deut. 24, 21.)



Befinden wie uns jetzt auch im Exil, so befindet sich doch Israel nicht im verwaisteten Zustande; wohlgeordnete Communalwesen und milde Vereine suchen überall durch rechtliche Verwaltung das über die Menschheit verhängte Uebel zu beseitigen, so daß wir zum Theil mit Recht sagen können: damit kein Nothleidender bei euch sei. (Deuter. 15, 4.) Auf solche Vereine ist anwendbar: Reich und arm begegnen sich dort, der Ewige schuf sie Beide¹⁾. (Rev. 22, v. 2.)

Der Reiche blicke nicht mit Verachtung auf den Armen herab, so wie der Arme nicht mit neidischem Auge den Begüterten anschau; Beide sind zur gemeinschaftlichen Wanderung auf Erden bestimmt, beide müssen sich begegnen, da ihr Schicksal in der ewigen Ordnung wurzelt.

Die einzelnen Spenden, die der Mensch selbst macht, haben nicht den Werth, wie die, welche er durch eine Communität leistet. Geber und Empfänger kennen sich nicht; der Uebermuth des Erstern und die Beschämung des Letztern werden vermieden, die Verwaltung bildet die Zwischenperson. Wenn nun der Heide Hiob die von ihm ausgeübten Tugenden rühmt, wenn er in mehreren Stellen behauptet:

Verschmähte ich je meiner Knechte und Mägde Recht, wenn sie Klage führten über mich? versagte ich den Wunsch der Dürftigen und vereitelte die Hoffnung der Wittwen? aß ich meinen Bissen allein, und aß die Waise nichts davon? Konnte ich Verlassne sehen ohne Gewand, und ohne Hülle den Armen? Ward er nicht vom Bließ meiner Schafe warm? Denn ich rettete den stehenden Armen, und die Waise, die ohne Hülfe war, und der Wittve Herz erfüllte ich mit Freude.“ Hiob (Cap. 29 u. 30.)

so machen ihm dennoch seine Freunde diese Tugenden alle streitig; hingegen ein religiöser Israelit braucht sich nicht dieser Tugenden zu rühmen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu leiten; weit weniger konnte seine Freunde diese in Abrede stellen.

Das heilige Gesetz hat diese Tugenden angeordnet, und die damaligen Vorsteher beaufsichtigten die Ausführung. Recht fand Jeder, Arme, Wittwen, Waisen, Fremdlinge, ja sogar heidnische Knechte. (Exod. 23, 3. 22, 20. 21, 20.) Gewisse Mißhandlungen zogen seine Freilassung nach sich, und Milde wurde durch gesetzlich bestimmte Unterstügungen dem Armen zu Theil²⁾. An den Festtagen ist geboten die Waisen, Wittwen und Fremdlinge zu erfreuen, damit auch sie der Wonne der Feiertage theilhaftig werden. Daher hat die Aufnahme des Buches Hiob unter die heiligen Schriften nicht den ethischen Ruhm Israels verbunkelt, sondern ihn noch mehr erleuchtet und erhellt, daher ist das moralische Streben der geoffenbarten Religion mehr nach Ausübung von Communal-Tugenden, die des Heidenthums aber mehr nach

1) Von den Worten: Wie vollständig etc. bis hierher, sind einige Gedanken aus der französischen Schrift: Relation de la société pour la distribution de bois etc. publiée par la société française Berlin. —

2) לקט פרט ועוללות שכחה כחה ומעשר עני (Deut. 25, v. 35. 36.) Deut. (15, v. 7 bis 13.)

Ausübung der oft zwecklosen individuellen Tugenden. Mit dieser Prämisse lassen sich viele Fragen wegen des Buches Hiob auflösen.

Heil uns, daß wir in einer Communität leben, in welcher dergleichen Tugenden durch viele miltthätige Vereine ausgeübt werden.

Ein andres unausweichbares Uebel sind die eintretenden Todesfälle. Nach dem Verlust eines Familiengliedes den hilfsbedürftigen Hinterbliebenen in den Tagen des Jammers Trost und Unterhalt angedeihen zu lassen:

ist eine erhabene Tugend und einer der Wege Gottes, die zu wandeln wir uns bestrengen sollen.

Wir sind hier versammelt als Mitglieder des Vereins:

„Zur Bekleidung der Armen,“

und des Verein's:

„Zur Unterstützung armer Leidtragender.“

Die Verwaltung zeigt an, daß der beste Erfolg unsere Bemühungen gekrönt hat, daß beide Vereine viel zur Abhilfe der Dürftigkeit geleistet haben, und Ihnen, meine hochgeehrtesten Zuhörer, gebührt Dank, daß Sie der Verwaltung Mittel an die Hand gegeben haben, solche wohlthätige Handlungen zu vollziehen; Dank auch meinen Mitvorstehern für die angemessene und prompte Besorgung.

O Ewiger, Du verwundest aber verbindest, Du schlägst und heilst auch; durch des größten Propheten Geist liehest Du den Ausspruch ergehen: „Es wird nicht fehlen an Dürftigen im Lande,“ so wie auch Dein himmlischer Geist den erhabenen Sänger belobte, als er klagte:

Welcher Mann lebt ewig,

Sieht den Tod nicht? (Ps. 89, 49.)

Du hast dagegen durch die Freiheit und den milden Sinn im Menschen Deine Wege offenbart um die traurigen Folgen des Todes und der Armuth zu mildern. Zu gleichem Zweck haben wir beide Vereine gestiftet.

Berleihe, Allmächtiger, beiden Deinen Segen, damit wir ausgerüstet mit immer mehr Mitteln den Wirkungskreis zur Erfüllung guter Handlungen immer ausdehnen können, daß diese Vereine stets höher erblühen, bis der Tag des Herrn erscheint, alsdann

„wird der Tod dahin schwinden, und ein allgemeiner Ueberfluß die Thränen der Dürftigkeit trocknen.“ (Jes. 25, 8.)

A m e n !

M. B. Friedenthal.

Bericht von Ostern 1836.

Es haben sich mehrere Mitglieder unsers Vereins menschenfreundlichst selbst erboten, ihre monatlichen Beiträge zu erhöhen. Wenn wir nun offen gestehn müssen, daß der Wunsch, die Beiträge allgemein etwas vergrößert zu sehen, längst in uns rege geworden; da die Gesuche um Unterstützung häufiger, unsere Mittel aber nicht größer geworden, so haben dennoch gewisse Rücksichten uns bestimmt, denselben nicht laut werden zu lassen. Es ist uns das freundliche Entgegenkommen vieler Mitglieder des Vereins daher um so erfreulicher und veranlaßt uns:

die sämtlichen geehrten Mitglieder des Vereins um eine beliebige Erhöhung ihres monatlichen Beitrages ganz ergebenst zu bitten; bemerken aber auch gleichzeitig, daß wir die Beiträge von $1\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich derjenigen Mitglieder, welche bei diesem Quantum verbleiben wollen, eben so dankbar wie früher anerkennen werden.

Um einigermaßen darzuthun was der Verein seit der kurzen Zeit seines Bestehens, also in dem Zeitraum von drei Jahren, geleistet, wollen wir hiermit der stattgefundenen Vertheilung an Kleidern Erwähnung thun. Es wurden vertheilt:

48 Manns-Ober Röcke,	10 Jacken,
6 Leib Röcke,	135 Mannsheinde,
47 Paar Beinkleider,	17 Paar Socken,
47 Westen,	1 Damentuch-Oberrock,
41 Paar Stiefeln,	55 Hals- und Schnupftücher,
21 Hüte,	4 Hauben,
5 Mützen,	3 Paar Strümpfe,
1 Mantel,	4 Kragen,
2 Pelze,	69 Frauenhemde.

Außer einer jährlichen Revenue aus der Simmelschen Stiftung von 50 Rthln. und eines Legats von 250 Rthln. (des Louis Friedenthalschen) besitzen wir keine Fonds, und es sind daher sämtliche Ausgaben durch die monatlichen Beiträge bestritten worden.

Wenn unsere oben ausgesprochene Bitte sich einiger Berücksichtigung erfreuen sollte, dann dürften in kurzer Zeit noch weit erfreulichere Resultate herbeigeführt werden.

Die Vorsteher des Vereins zur Bekleidung armer Israeliten.

W i d m u n g.

Nach den Aussprüchen unserer geoffenbarten Religion ist die Heilkunst als eine dem Menschen von der Vorsehung zur Verlängerung seines Lebens verliehene Kunst zu betrachten.

Sie war dem heiligen Priesterstamme Aarons übergeben und ein Gebot wurde dem Israeliten beim Erkranken seine Zuflucht sowohl zu jener Kunst, als auch zu deren Ausübem derselben zu nehmen. Im Geiste dieser heiligen Lehre haben nach Auflösung des Priesterstammes unsere späteren Weisen angeordnet, daß die Religion es nicht gestatte, an einem Orte zu wohnen, wo kein Arzt sei. Die Würdigung des Arztes liegt also schon in unserem Glauben, der ihn auf die hohe Stufe eines Priesters gestellt hat, gleich welchem er aus Ehrfurcht nicht mit seinem eigenen Namen, sondern mit der Benennung „Rabbi“ (mein Lehrer) angeredet wird, ein im Exil als Ausdruck kindlicher Ehrfurcht geheiligter Gebrauch.

Dieses vorausgesetzt, hochgeehrtester Herr Doktor, so werden die Gefühle unserer Achtung durch e anerkannt großen Verdienste zur hohen Ehrerbietung gesteigert.

Wir wollen Ihnen zu Ihrem 80sten Lebensjahre ein Zeichen dieser Würdigung durch Widmung des Vereins:

Für Bekleidung jüdischer Armen

geben, wofür sämtliche ehrenwerthe Mitglieder dieses Vereins gestimmt haben. Als Vorsteher dieses Vereins sind wir zugleich überzeugt, daß unsere Anstalt, geschmückt mit Ihrem Namen dadurch um so eher gedeihen wird, während wir Ihr zum Wohlthun geneigtes Gemüth zu erfreuen hoffen. Es soll nämlich dieselbe von nun an אררת אליהו Bekleidung von Elias heißen, welcher Name uns auf historische Erinnerungen der heiligen Geschichte zurückführt. Als der Stamm Aaron seiner heiligen Pflichten uneingedenk war, weckte der Geist Gottes die Propheten an dessen Stelle, unter denen Elias als Götzenzerstörer für die Sache Gottes eiferte und den Leidenden als helfender Arzt zur Seite stand. Als er die Erde mit dem Himmel als Wohnung vertauschte, hinterließ er seinen Jüngern seinen Mantel, womit diese ähnliche Wunder vollbrachten (2 Reg. 2, 15 ff.). So möge denn unsere wohlthätige Anstalt: **Addereth Eljahu** ebenfalls ihren Schülern und Nachfolgern bei der hiesigen Israeliten-Gemeinde als **Aufruf zu ähnlichen Werken dienen und gleich jenem Mantel Wunder thun.**

Sie haben durch Ihre weise Kunst seit mehr denn einem halben Jahrhundert sich unaussprechliche Verdienste um unsere Gemeinde erworben. Sie haben Halbgestorbene zum neuen Leben erweckt, Schmerzenleidenden Linderung und Trost gebracht, nothleidende Kranke durch Ihren segnenden Arm gestärkt und geheilt, und endlich so vielen Armen unserer Gemeinde Söhne und Töchter geteilt und gesund und wohlgestaltet dem Leben zugeführt. Schenken Sie von jetzt an, wenn Alter Ihren Arm schwächt, jenen Kindern ihren Vater, der durch eine angemessene Kleidung in den Stand gesetzt wird, seiner Nahrung nachzugehen und seinen Kindern Unterhalt, Erziehung und Unterricht angebeihen zu lassen *בצורה גוררת בצורה*, es giebt keinen Stillstand im Wohltun, eine gute That erzeugt die andere.

Diese Anrede an den Priester des einigen Gottes (nach den Begriffen unserer Religion) versetze uns in eine contemplative Stimmung — wir stehen vor dem Ewigen. Wir schließen daher unsere Widmung mit dem innigen Gebete, daß der Allmächtige noch eine lange Reihe glücklicher Jahre Ihnen gewähren möge, damit Sie die Freude haben, den von Ihnen gepflanzten Reiser *אלירי אררת* zum schattigen Baume heranschießen zu sehen und an dessen gedeihlichem Wachstum sich zu ergötzen.

Wir sind überzeugt, daß Sie für die Zukunft jede Gunstbezeigung für die Anstalt als für Sie gethan ansehen werden, und hoffen daher von Ihren Verehrern auf angemessenen Beitrag für diesen schönen Zweck, welcher Umstand uns besonders wegen der bösen Verleumdung beruhigen wird, als hätten wir diesen Schritt aus engherzigen und egoistischen Absichten gethan *).

*) Diese Original-Widmung ist verfaßt von M. B. Friedenthal und früher schon zum Behufe des lithographischen Abdrucks von Herr Fürstenthal abgekürzt worden.

**Toaste beim Widmungs- und Gesellschafts-Mahl am
Lichtfest (Weihnachten) 5596.**

1.

Der seiner Kinder Heil und Glück
Bewacht mit väterlichem Blick;
Hoch lebe Herr **Dr. H.**, der Familien-Vater.

4.

Der edlen Bartsinn mit der Kunst verwebt,
Der nicht nur heilt, der auch den Muth belebt;
Hoch lebe **Dr. H.**, der Humane.

2.

Der seinen Geist der Kunst geweiht
Und sicchem Leben neue Kraft verleiht;
Der tüchtige Arzt, es lebe **Dr. H.**

5.

Der, wenn der Frauen trübste Zeit sich niedersenk't,
Die größte Noth zur größten Freude lenk't;
Hoch lebe **Dr. H.**, der Accoucheur.

3.

Der an den dürftigen Kranken denkt
Und gleiche thätige Sorgfalt schenkt;
Es lebe **Dr. H.**, der Armenvater.

6.

Der dem Niedern, Rohen, dessen Geist getrübt,
Durch mildes Wort Belehrung giebt!
Hoch lebe der **D. H.**, der Lehrer des Volkes.

7.

Sie leben Alle! die das Gute wollen,
Das Eble thun, dem Würd'gen Ehre zollen!
Hoch leben Sie! hoch lebe **Dr. H.**

F.